

ausgehen. "Auf-richtig" ist ein Mensch, der aufrecht geht, der sich nicht duckt, sich nicht beugt, der nicht kriecht und sich im Staube wälzt vor einem andern, der meist ein höherstehender, mächtigerer Artgenosse ist. Aufrichtigkeit verbindet sich damit unlösbar mit der Haltung des Mutes und des Stolzes. "Aufrichtigkeit", so sagt der Pädagoge BOLLNOW, "ist das Kennzeichen eines freien Mannes" (wobei dieser freie Mann freilich nicht selten von einer mutigen Frau noch gestossen werden muss). Das Problem der Aufrichtigkeit, so können wir sagen, entsteht dort, wo ich mich gegenüber einem für mich bedeutenden Menschen behaupten muss - um der Wahrhaftigkeit willen. Da, wo jemand aufrichtig ist, wird's stets ein wenig unangenehm: die sogenannte "gute Stimmung" wird verdorben. Aufrichtige Menschen sind unbequem: Sie scheuchen den Spiesser aus dem satten Schlaf der Selbstgerechtigkeit und Gleichgültigkeit. - Wir sehen aus dieser knappen Umschreibung bereits, wie schwer es für ein Kind sein muss, aufrichtig zu sein: sich zu behaupten in der Welt der Grossen und Mächtigen. MOEBUS spricht daher mit gutem Recht vom "Abenteuer der Schwachen", wenn er die Beziehungen von Kindern zur Erwachsenenwelt schildert. Ein Kind setzt da, wo es aufrichtig sein will, stets bedeutend mehr aufs Spiel, als ein Erwachsener, der immerhin die Möglichkeit besitzt, sich selber zu tragen und, um der Wahrhaftigkeit willen, auf eine menschliche Beziehung zu verzichten. Ob ein Kind aufrichtig sein kann, hängt daher wesentlich von mir als dessen Erzieher und Beschützer ab. Da es auf mich nicht verzichten kann, darf es sich Aufrichtigkeit allein dann leisten, wenn es die Gewissheit haben darf, dass es mich durch sein offenes Wort nicht verliert, dass ich nicht ungehalten werde und es verstosse. Wenn wir das paradoxe Wort richtig verstehen, so können wir sagen: Die Aufrichtigkeit des Kindes ist eine Tugend seines Erziehers. Wo sich ein Kind unverblümt über seine und des Erziehers Verfehlungen ausspricht, da zeigt sich ein Beweis des kindlichen Vertrauens und der Gewissheit. Je grösser und zielsicherer die Aufrichtigkeit eines Menschen ist, um so öfter wird er jedoch auch die bittere Erfahrung machen müssen, dass so und so viele seiner Mitmenschen Aufrichtigkeit nicht ertragen können und mit Gehässigkeit reagieren. Wer sich immer wieder zu dem Worte LUTHERS durchringt: Ich stehe hier und kann nicht anders!, wird nicht darum herumkommen, Menschen zu verlieren. Dieser Verlust wird jedoch bei weitem wettgemacht durch das zunehmende Gewicht seiner Worte. Wer aus des Aufrichtigen Munde ein Lob erntet, wird dadurch unendlich viel mehr Beglückung empfinden dürfen, als ob dem Geschwätz des Schmeichlers, der sich aus Eitelkeit nicht zu einem tapfern Wort aufraffen kann. Aufrichtigkeit verlangt nun aber auch ihrerseits, dass sie den Mitmenschen, dem sie gilt, nicht verletzt und verstösst. Sie kann sich vor Härte und Bruskierung des Andern nur schützen, indem sie stets eng verbunden bleibt mit jener Aufrichtigkeit sich selbst gegenüber, die wir mit NIETZSCHE als Redlichkeit bezeichnen möchten. Redlich sein heisst: sich nicht selbst belügen, sich seine Fehler und Schwächen (wenigstens im stillen Kämmerlein) eingestehen und nicht jenem philiströsen Wort zu verfallen: Herr, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die andern! Wir erkennen hier die doppelte Verknüpfung von Aufrichtigkeit und Redlichkeit deutlich: Im guten Sinne aufrichtig kann ich nur sein, wenn ich (mir gegenüber) redlich bin. Und: indem ich gegenüber dem Andern aufrichtig bin, wende ich mich an dessen Redlichkeit (sich selbst gegenüber). Nur der Redliche wird daher auch den Aufrichtigen ertragen können, während jener, der sich selbst belügt, der Aufrichtigkeit ausweichen wird.

Alle diese "einfachen" Tugenden, mit Hilfe derer wir das hohe Ziel der Wahrhaftigkeit anzustreben suchen, benötigen zu ihrer Entfaltung Raum und Zeit. Den "Raum", in welchem sie sich ausbreiten können, möchte ich als "innere